

20. Am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariä, 8. Dec.
21. In der Todesstunde.

II. Ablässe von 7 Jahren und 7 Quadragenen.
Einmal im Monate.

1. Für jeden Oblaten, welcher für einen anderen verstorbenen Oblaten eine Messe hört oder lesen lässt.
2. Für jeden Oblaten, welcher dem Leichenbegängnis eines andern Oblaten beiwohnt.
3. Für jeden Oblaten, welcher der Monats-Versammlung der Oblaten beiwohnt.

Gnaden.

1. Wenn die weltlichen Oblaten am Festtage selbst verhindert sind, so können sie die Ablässe und die General-Absolution am darauffolgenden Sonntage erhalten.

2. Die Weltoblaten, in deren Wohnsitz keine Benedictinerkirche ist, dürfen anstatt der Ordenskirche jede andere Kirche oder öffentliche Kapelle besuchen um den vollkommenen Ablass zu gewinnen.

NB. ad 2. Die besondersten Feste, an welchen zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses der Besuch einer Kirche unseres Ordens erfordert wird, für die Oblaten aber im Nothfalle der Besuch einer andern genügt, sind folgende:

1. Fest des hl. Maurus, 15. Januar.
2. Fest der hl. Scholastica, 10. Februar.
3. Fest des hl. Vaters Benedictus, 21. März.
4. Fest des hl. Placidus, 5. October.
5. Fest aller heiligen Mönche. 13. November.
6. Fest der hl. Gertrudis, 17. November.

7. Schutzfest des hl. Benedictus am zweiten Sonntag im Monat Juli.

Dank dem hohen Gönner unseres Ordens, dem glorreich regierenden Papste Leo XIII. für die väterliche Liebe, mit welcher Er die Statuten und das Rituale der Weltoblaten approbiert und den Oblaten selbst so viele Ablässe und Gnaden ertheilt hat!

Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte der Klöster.

Von Jos. M. B. Clauss in Schlettstadt.

(Fortsetzung zu Heft IV, 1895, S. 663—670.)

V.

Von der mustergiltigen Publication der „Rheinischen Kunstdenkmäler“ liegt jetzt Band III, über dessen 1. Heft bereits 1894, H. 4 berichtet wurde, vollständig vor. Da wir die früheren Bände in den vorhergehenden Jahrgängen dieser Zeitschrift des längeren besprochen haben, können wir uns für die Folge kurz

fassen. Nur lobend wollen wir wiederum erwähnen, dass meist eine Gesamtansicht des betreffenden Baudenkmales, Kirche oder Schloss, beigegeben wird, gewiss ein wohlthuerender Vortheil für den Fernstehenden. In Kraus' verdienstvollen Werke über die „Kunstdenkmäler Badens“ wird leider dieser Umstand noch immer vermisst. Ob es aber nicht möglich wäre, jetzt noch das nicht hoch genug zu schätzende Verfahren bei Kraus, die betreffenden Kunstepochen bei jedem Orte auf der beigegebenen Kreiskarte durch verschiedene Farben zu zeichnen, was einer Gesamtstudie über diese oder jene Stilrichtung so förderlich ist?

Heft II: Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld, Remscheid und der Kreise Lennepe, Wettmann, Solingen. 1894 (VI — 133 S.) Mit 5 Tafeln und 65 Abbildungen im Text. — Preis 5 Mk.

An bedeutenden kirchlichen Bauten und noch mehr an Klöstern ist dieses Gebiet arm, sehr arm, umfasst es doch drei erzprotestantische Städte und das fast ganz protestantische Wupperthal. Desto reicher ist es an reizvollen Privatbauten und Burgen; an erster Stelle ist zu nennen das neuerdings prachtvoll restaurierte zweite Stammschloss „Burg“ des alten Grafengeschlechtes v. Berg (S. 35—46). Die gelungene Phototypie auf Tafel I gibt einen malerischen Ablick des auch landschaftlich herrlich gelegenen Stammsitzes.

Speziell für unsere Orden hat nur der Artikel Gräfrath (S. 93—98 mit 50 Bl.) Interesse, das einzige Kloster des Benedictiner-Ordens und überhaupt das einzige etwas bedeutende in diesem Landstriche. Gegründet 1185 von Villich aus für Nonnen, später zum adeligen Damenstift säcularisiert, war es weithin als Wallfahrt zur hl. Katharina berühmt. Die Gebäude sind nach einem Brande von 1704, die Kirche von 1690, und dient jetzt als kath. Pfarrkirche; das Chor ist recht wirkungsvoll mit seinen drei Barockaltären und den in lebhaften Bewegungen dargestellten Statuen. Sie ist heute noch reich an Reliquien und Reliquiaren, darunter prächtige gothische Ostensorien und eine byzantinische mit Silber überzogene und gemalte Holztafel.

Mit dem III. Hefte, die Kunstdenkmäler des Kreises Neuss beschreibend (1895 — VI und 127 S. mit 7 Tafeln und 67 Abbild. — Pr. 4.50 Mk.), gelangen wir so recht auf klösterliches Gebiet. Neuss und Knechtsteden, zwei Bauwerke von hoher künstlerischer Bedeutung fesseln hier den Blick. Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden war mit ihrer doppelchörigen, dreithürmigen romanischen Basilica (XII. Jahrh.) mit Steinfeld und Hamborn die bedeutendste Anlage des Ordens in den Rheinlanden. Beachtenswert und als Muster zu empfehlen ist die ebenso massvolle wie hübsche, freilich etwas archaische Ausmalung der Kirche

aus roman. Zeit. Die durch einen Brand 1869 zerstörten Gebäude, Eigenthum der Stadt Köln, gingen jüngst an die Missionsgesellschaft zum hl. Geist über sammt der Kirche. So ist wiederum für ein altehrwürdiges Kloster mehr der glückliche Tag der Erhebung aus Schutt und Verwüstung angebrochen!

Neuss (Nuitium, S. 48—103), die Hauptstadt des Kreises, schon zur Römerzeit eine befestigte Stadt, ist seit der Mitte des IX. Jahrh. durch ein Kloster von Frauen nach St. Benedicts Regel ausgezeichnet, aus der das spätere Stift und die herrliche Münsterkirche St. Quirin hervorging. W. Effmann hatte 1890 zum letzten Mal eine eingehende Untersuchung des Baues angestellt, von deren Ergebnis der Verf. manchmal abweicht. — Kirche und Kloster wurden im XI. Jahrhundert erweitert, als die Aebtissin Gepa von ihrem Bruder Papst Leo IX. die Reliquien des hl. Quirinus erhielt, 30. April 1050. Ein dritter Bau der Kirche fällt in den Anfang des XIII. Jahrh. nach der Zerstörung durch Philipp von Schwaben 1205, nach wiederholten Bränden besonders 1741, ward eine Restauration 1843—47 und 1881 vorgenommen. Sie ist eine dreischiffige gewölbte Basilica mit Vierungsturm, reichornamentiertem Westbau und Mittelthurm. Während das Langhaus im Vergleich zu diesem Westbau ziemlich einfach, ist wiederum der über einer seit dem XII. Jahrhundert zweimal umgebauten bezw. vergrösserten Krypta errichtete Osttheil mit den Kreuzarmen und drei Absiden im Innern von grösstem Reichtume. Unterhalb Köln ist St. Quirin der bedeutendste Bau des rheinischen Uebergangstiles, in der Grundanlage von St. Maria im Capitol beeinflusst, betreffs des Westbaues und Entfaltung der Osttheile dagegen durchaus unabhängig. — Bei Neuss lag auch das Cistercienserinnenkloster Gnadenthal (Mitte des XIII. Jahrh. — 1802), dessen Kirche abgebrochen, sonstige Reste nur sehr wenige. — Die Wallfahrtskirche zu Niederdonk bewahrt ein gutgemaltes Triptychon von einem holländischen Meister aus dem Jahre 1538, das insofern interessant ist, als es aus dem Cistercienserkloster Kamp oder dessen Curie zu Neuss stammt und innen die bekannte Darstellung des „Milchwunders“ zwischen Maria und St. Bernhard zeigt, auf der Aussenseite einen Abt von Kamp neben seinem Wappen knieend und auffallenderweise mit einer schwarzen Cuculla bekleidet, ein seltenes Zeugnis der geschichtlichen Thatsache, dass die Cistercienser auf Reisen und in Städten auch schwarze Obergewänder trugen.

Heft IV, die Denkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld behandelnd (1896 — VI und 167 S. mit 12 Tafeln und 74 Abbildungen — Preis 6 Mk.), führt uns ein ähnliches Gebiet vor wie Heft II. Die genannten Städte bilden nämlich das 3. grosse Industriegebiet der Rheinlande, und Krefeld

bietet deshalb geringe Ausbeute an älteren Bauwerken, während München-Gladbach, schon in seinem Namen als klösterlichen Ursprungs gezeichnet, in seiner Abteikirche zum Mittelpunkt des kunsthistorischen Interesses wird. In deren Beschreibung und Würdigung liegt neben jener der Schlösser Millendank, Scheydt und Linn der Schwerpunkt dieser Abtheilung.

Die Benedictiner-Abtei Gladbach, an Stelle einer Kirche des VIII. Jahrh. von Erzbischof Gero von Köln 972/73 zwar auf kölners Stiftsland aber im Bereiche der Lütticher Diöcese gegründet, begann mit dem Bau einer geräumigen Kirche in der 2. Hälfte des XI. Jahrh. Die letzten Restaurationen wurden nach langen Jahren der Vernachlässigung infolge der 1802 bewirkten Aufhebung, in den Jahren 1857 und 1892 vorgenommen. Der von weitem mit seinen beiden wuchtigen Thürmen wirkungsvoll sich abhebende Bau ist eine dreischiffige gewölbte Pfeilerbasilica des rheinischen Uebergangsstiles mit Beibehaltung der romanischen Mauern des Langhauses und des Westthurmes, einem frühgoth. Chor, das 1275 vollendet und von Albertus Magnus¹⁾ consecrirt ward. Die noch aus dem XI. Jahrh. stammende grosse roman. Krypta ist dreischiffig, kreuzförmig mit drei gleichen Absiden; beachtenswert ist auch die Sacristei mit reicher, frühgoth. Arcatur. Das Münster St. Vit charakterisirt sich durch all' dieses als ein sehr hervorragendes Bauwerk des Uebergangs- und frühgothischen Stiles, das direct von Köln ausgeführt, in gewissen bizarren Fensterformen auch mit der Neusser Basilica nahe Verwandtschaft aufweist. Im Innern, dessen Ausstattung neu, sind Reste frühgoth. Glasmalerei (abgeb. Taf. V), eines vorzüglichen Werkes rheinischer Glasmalerei, die mit äusserst einfachen Mitteln, aber grossem Geschick Sujets von hoher Anmuth zur Darstellung bringt, ein emailirter Tragaltar des XV. Jahrh. (abgeb. Taf. VI); die sonstigen alt- und weitberühmten Reliquiare sind alle verschwunden, die Reliquien aber meist noch erhalten und öfters zur Verehrung ausgestellt.

Das Benedictinerinnenkloster Neuwerk (warum die uncorrecte und unschöne Benennung „Benedictinessen?“) 1135 bis 1802 bestehend, besass eine durch ihr Nonnenchor interessante, roman. dreischiffige Kirche (Mitte des XII. Jahrh.), die 1886 und 1894 restaurirt, etliche Gemälde, Statuen und Gefässe der Spätgothik und Renaissance u. s. w. birgt, während die im 17. Jahrh. neuaufgeführten Conventsgebäude noch benutzt sind.

Es ist überflüssig, wiederholt aufmerksam zu machen, welcher reichen Gewinn unsere Ordensgeschichte in Bezug auf Kunst- und Bauthätigkeit in vergangenen Zeiten aus einem solchen Werke

¹⁾ Hier (Seite 16) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, es soll nicht Erzbischof Albertus heissen; Albertus Magnus war nur Bischof.

schöpfen kann. Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem es gelingen wird, ein befriedigendes, ihrer hohen Bedeutung in der Geschichte entsprechendes Monasticon wenigstens für die beiden in cultureller Beziehung so sehr verdienten Orden der Benedictiner und Cistercienser herzustellen. Ich wüsste keine edlere und lohnendere Aufgabe für hierzu befähigte Mönche. Man sollte sich eine Ehre daraus machen, sobald als möglich mit den Benedictinerklöstern Deutschlands zu beginnen. Mitarbeiter aus weltlichen und geistlichen Kreisen ausserhalb des Ordens würden sicher nicht fehlen.

II. Seitdem Prof. Dr. Fr. Kraus im Auftrage der Landesregierung sein dreibändiges Werk über „Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen“ zu Ende geführt, ist in der genaueren Erforschung elsässischer Kunstdenkmäler kein Stillstand eingetreten. Beschäftigt sich ja unsere moderne Zeit mit Vorliebe mit Kunst und Archäologie. Wir haben an dieser Stelle unlängst eingehend über die 1895 in Strassburg stattgefundene elsässisch-lothringische Kunstausstellung berichtet. Gerade sie war der Anstoss zur Publication zweier hervorragender Werke, der „Kunstschätze in Elsass-Lothringen“ von A. Schrickler (140 Taf. und Text. Strassburg, Heitz 1896. 4^o. und der „Elsässische und lothring. Kunstdenkmäler“ in Gemeinschaft mit Privatdozent Dr. Fr. Leitschuh und Museumsdirector Ad. Seyboth herausgegeben von Dr. S. Hausmann. Strassburg, W. Heinrich 1896 ff. gr. Fol. — in Liefer. à 2 Mk.

Letzteres, bis jetzt in 12 Lieferungen vorliegendes Werk, sei hier etwas näher betrachtet. Es liegt in guten Händen und verdient vor dem erstgenannten unstreitig den Vorzug, nicht bloss seines grösseren Formates wegen. Die photograph. Aufnahmen vom Herausgeber selbst sind fast durchwegs sehr gut wiedergegeben, anfangs durch die Lichtdruckanstalt Jul. Manias und Co., später durch das phototypische Atelier der elsäss. Actiendruckerei vorm. Fischbach in Strassburg.

Es ist ein schönes Werk, durch das dem Auge des Beschauers vorgeführt wird, was Elsass an wertvollen Kunstschätzen aus dem verheerenden Doppelsturm der religiösen und politischen Umwälzung gerettet hat. Der beigefügte kurze Text auf dem Umschlage ist zweisprachig, deutsch und französisch; eine ausführliche Beschreibung nebst Literatur-Nachweisen ist für die letzte Lieferung versprochen. Hoffentlich wird auch diese den prächtigen Tafeln¹⁾ ebenbürtig an die Seite treten. Ausstellungen sind über die bisher erschienenen Lieferungen wenige zu machen. Das Versehen in der Erklärung zu Nr. 36 wird wohl im aus-

¹⁾ Doch sind die Tafeln Nr. 1 Isenheimer Altar und 61 St. Niklausportal in Colmar minder gelungen, jedenfalls besser bei Kraus II l. c. nach photogr. Aufnahmen von Braun in Dornach.

fürlichen Text noch richtig gestellt werden. Es handelt sich in diesem Holzrelief mit 3 Hauptscenen aus dem Leben der Eltern der Muttergottes in der kleinen Mittelszene oben nicht um die „Verkündigung der Engel an die Hirten“ (bei Jesu Geburt), wie es dort heisst, sondern um die aus der Legende bekannte des Engels an den seine Heerde bewachenden Joachim über das freudige Ereignis, welches der Ausgangspunkt der dargestellten Hauptscenen ist.¹⁾

Aus Benedictinerklöstern stammend sind zu erwähnen:

1. Von der Abtei Neuweiler das reiche Nebenportal der St. Peter- und Paulskirche mit Statuen der beiden Patrone, die unter die edelsten der Plastik des XII./XIII. Jahrh. zu rechnen sind (Nr. 21); — zwei einfachere Portale des Uebergangsstiles von der Stiftskirche und St. Adolph, von denen letzterem der Vorzug gebührt (Nr. 38); — eine frisch aufgefasste hl. Grabgruppe neben dem Chor der Stiftskirche v. J. 1478, die trotz ihrer bäuerlichen Plastik sehr reizvoll wirkt nicht zuletzt durch die sie umrahmende spätgoth. Architektur (Nr. 53).

2. Aus der uralten Nonnen-Abtei, späterem Damenstift Eschau stammt die 84 cm. hohe Holzstatue des Stifters, des Bischofs St. Remigius von Strassburg, welche eine tiefempfundene, vornehme Ruhe und Milde weit über ähnliche Bischofsdarstellungen jener Zeit (c. 1510) erhebt (Nr. 32).

Manchem wird vielleicht aufgefallen sein, dass in dieser Mappe — mit Ausnahme etlicher Portal-Ganz- oder Theilansichten — an Bauwerken nichts aufgenommen ist. Der Grund worüber sich die Herausgeber bis jetzt nicht ausgesprochen, wird wohl nicht einzig der sein, dass in diesem Punkte das Meiste und Hervorragendste schon anderweitig bekannt ist, wenn auch völlig oder wenig bekanntes und schwer zugängliches Studiermaterial noch gar viel vorhanden. Auch Inconsequenz können wir in diesem Verfahren nicht erblicken. Aber warum nicht einen Schritt weitergehen, und die Veröffentlichung bezw. Forschung auch auf die grossen Baudenkmale richten? Ist nicht eine Revision, vielmehr eine 2. Ausgabe des Kraus'schen grundlegenden Werkes schon längst Bedürfnis? Hoffen wir, dass dieser Wink an der richtigen Stelle Beachtung finde. Dann heisst es aber auch, sich mit allen Kräften, besonders einheimischen, in Verbindung setzen; mir sind persönlich gewisse Herren bekannt, die seit Jahren überreichen Stoff in Schrift und Photographie für ein derartiges Unternehmen sammeln. Die statistische Beschreibung der Kunst-

¹⁾ Betr. der Aufschrift dieses Blattes die Bemerkung, dass doch in einem von zwei kath. Autoren besorgten Werke der auffallend geringschätzig Ausdruck »der Maria,« wie protest. Schriftsteller affectieren, vermieden werden sollte. Zu einem feinem Werke in feinem Gewande verlangt man auch eine feine Sprache.

denkmäler hat seit dem Erscheinen von Kraus' I. Bande ungeheuere Fortschritte in jeder Hinsicht gemacht, Zeuge davon vor allem die von Kraus selbst besorgten „Kunstdenkmäler Badens“ und die hier wiederholt gerühmten der Rheinlande. Ich habe bereits an anderer Stelle auf die geschichtlichen Mängel (Histor.-topograph. Wörterbuch des Elsass, Vorw. u. pass.) der „Kunst und Alterthum“ hingedeutet, hatte indess keine Veranlassung, dort dasselbe auch für die kunsthistorische Seite zu thun, trotz des von mir massenhaft gesammelten Materials; aber auch hier kann ich das nur andeuten. Ich hoffe demnächst anderwärts in einer besonderen Abhandlung mich über diesen Punkt sowie Anlage und Ausführung einer neuen Bearbeitung des gen. Werkes eingehend auszusprechen.

III. In der Zeitschrift für christl. Kunst 1896 (H. 4, Sp. 323—31) publiciert und beschreibt der Jesuitenpater J. Braun aus Exacten 10 „alte Passions- und Glorificationstafeln in der St. Mathiaskirche in Trier,“ prächtige Hochreliefs, die in manchen Einzelheiten und Gestalten stark von Dürer beeinflusst sind, gewiss nicht zu ihrem Nachtheile. Sie schmücken jetzt, in nicht unschöne Rococco-Rahmen gefasst, die Chorwände von St. Mathias, jener alten Benedictinerabteikirche vor den Thoren Triers, die einzig diesseits der Alpen den Ruhm genießt, den Leib eines der hl. Zwölfboten zu besitzen. — P. Braun möchte diese Ueberreste alter Schnitzkunst aus der Mitte des XVI. Jahrh., deren Urheber leider nicht zu ermitteln war, als Reliquien des ehemaligen Hochaltars ansehen, wohl mit Unrecht; weit eher stammen sie von den Rückwänden des alten Chorgestühls. Die Renaissance liebte es bekanntlich, derartige Reliefs in die Wände der Chorhallen einzufügen. An Beispielen dieser Art aus jener Zeit besitzen wir im Elsass — wie auch andere Gegenden — aus Klöstern noch eine hübsche Zahl, darunter die prachtvollsten in der Abteikirche zu Maursmünster.

IV. Wenn auch nicht direct mit der klösterlichen Kunstthätigkeit zusammenhängend, darf doch zum Schlusse einer Reihe von Bildern gedacht werden, welche die französische Zeitschrift „L'Illustration“ ihren Lesern dieses Jahr zu Weihnachten dargeboten.

Diese beliebte, prachtvoll ausgestattete Wochenschrift erscheint zu Paris (13 Rue St. Georges) und ist bereits in ihrem 55. Jahrg. (109. Band). Der Preis pro Jahr 36 fr., Ausland 44 fr. = 35,20 M. ist für die Fülle des Gebotenen wirklich niedrig und wenn auch nur für gewisse Cassen erschwinglich, doch allen diesen „Glücklichen“ aufs Wärmste zu empfehlen. Nicht leicht kann man ein besser redigiertes und nach allen Seiten der schönen Literatur wie der Tagesneuigkeiten reich-

haltigeres Familienblatt finden. Wir sagen „Familienblatt“, denn neben dem für Alle passenden Haupthefte mit seinen charmannten Erzählungen und Zeichnungen gibt es noch Supplemente von Novellen und Romanen und für die Kinder, beide illustriert. Wer wird nicht gerührt beim Lesen der allerliebsten Weihnachtsgeschichten, die den Duft rührender Frömmigkeit und kindlichen Zartgefühls mit einem feinem poetischen Hauch verbinden? Möge dieses wahrhaft vornehme Unterhaltungsblatt, trotz seiner 47.000 wirklichen Abnehmer, stets mehr Liebhaber finden, der gute Geschmack kann dabei nur gewinnen.

In der diesjährigen Weihnachtsnummer beginnt die Redaction eine detailliert genaue Beschreibung der Tagesarbeit und der kirchlichen Festzeiten im Leben des Trappistenmönches, zum ersten Male seit Chateaubriands Mythe Wahres darüber in einem salonfähigen Unterhaltungsblatte mittheilend. „Chez les Trappistes“ mit seinen 23 gelungenen Abbildungen, darunter 3 ganz- u. 1 doppelseitigen, nach der Natur in der Grande Trappe gezeichnet, wird gerade an dieser Stelle ungemein viel Gutes wirken. Es ist dies aber auch wieder ein Beweis, wie trotz oder gerade ob des starken Contrastes ihrer Lebensweise und Ziele, die moderne Welt neugierig und gerne mit dem Heiligthum des strengen Mönchslebens sich beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur.

[Mit Benützung gefälliger Mittheilungen der P. T. H. H.: Abbé Claus (Schlettstadt), Förster Remaclus (O. S. B. Maredsous), Hahnekamp G. (Raab), Haluza Tescelin (O. Cist. Heiligenkreuz), Jud Rupert (O. S. B. St. Bonifaz München), Kinnast Florian (O. S. B. Kraubath), Wagner Laurenz (O. S. B. Martinsberg), Wassermann L. (Pfarrer in Mainz), Thuille (O. S. B. Marienberg) etc., aus einer grossen Reihe von Ordens- und liter. Zeitschriften zusammengestellt von der Redaction.]*

LXIX. (69.)

(Fortsetzung zu Heft IV. 1896, S. 681—693.)

Acsay, Ferencz (O. S. B. Martinsberg): Aeneas Sylvius paedagogiája. (Pädagogik des Aen. Sylv.) Art. im „Kath. Szemle“, Budapest. 1896. p. 438, 54.
— **Aebischer**, P. H. (O. S. B.): 1. Gedanken zur würdigen Feier der hl. Messe. — 2. Die Volksmission. (Lit. Ref. über beide in „Lit Handweiser.“ Nr. 660. 1896.) — **Airy**, St. (olim mon. Ord. S. Ben.?), s. Schmid. —

* Wir sprechen hier jenen P. T. Herren, die uns die obigen Mittheilungen zukommen liessen, unseren besten Dank aus und erbitten uns ihre Beihilfe auch für die Folge. Wir können nicht umhin, hier abermals unser eindringlichstes Ersuchen zu wiederholen, uns bei Zusammenstellung gerade dieser Abtheilung bestens unterstützen zu wollen, da wir nur so in der Lage sind, ein möglichst vollständiges Gesamtbild der grossartigen literarischen Thätigkeit unserer